

VON DER MÜLLKIPPE ZUR ÖKOSTADT

Jahrelang lebte Frohnleiten buchstäblich vom Dreck anderer: Eine Mülldeponie brachte Abermillionen bis zur Schließung 2004. Seit dem Versiegen des Müll- und Geldstroms ist die Stadt schwer verschuldet, jetzt sucht sie den Ökowerg.

Von Andreas Kolb

Einst waren sie als „Müllionäre“ bekannt und beneidet – die Einwohner der 7000-Köpfe-Stadt Frohnleiten. Es war wie im Märchen: Auf ihrer Mülldeponie in einem abgelegenen Talkessel wurde der gesamte Hausmüll der Stadt Graz endgelagert, mehr als 100.000 Tonnen im Jahr. Bei Preisen von fast 150 Euro pro Tonne ging ein wahrer Geldregen auf Frohnleiten nieder. Aber was passiert mit dem Geld?

Die Stadtkasse schien bodenlos in den goldenen 90ern, ein Füllhorn ergoss sich über die Frohnleitner. Milchzahngeld im Kampf gegen Karies, Geburten- und Kindergartenzuschuss, Schul- und Studienbeihilfe, ein großzügiger Bonus für Häuselbauer, Förderungen für Investitionen in Tourismusbetten oder Bares zu runden Geburtstagen für ältere Mitbürger wurden bezahlt. Projekte wie eine Fußbodenheizung für den Hauptplatz wurden ernsthaft erwogen, schließlich aber doch nicht umgesetzt.

2004 war das Märchen zu Ende. Das neue Abfallwirtschaftsgesetz untersagte die Deponierung von unbehandeltem Restmüll. Der Müllstrom aus der Landeshauptstadt versiegt und mit ihm auch der Geldsegen. Heute ist Frohnleiten verschuldet, knapp 50 Millionen Euro machen Verbindlichkeiten und Haftungen aus. Die Abermillionen



NEUER KURS. Die „Müllionäre“ sind versickert, jetzt baut Frohnleiten auf eine grüne Zukunft. Vom Saulus zum Paulus.



GOLDGRUBE. Bis 2004 lagerte die Stadt Graz ihren unbehandelten Restmüll in Frohnleiten ab.

aus dem Müllgeschäft seien zwar nicht nur sinnlos verpulvert worden, nachhaltige Investitionen habe man aber auch nicht gerade viele getätigt, sagen Insider. Viel Geld sei auch in „Behübschungsmaßnahmen“ geflossen, ein Umstand, dem Frohnleiten immerhin ein respektables Ortsbild verdankt. Heute sucht Frohnleiten ein neues Image. Klimaschutz statt Müll steht auf der Agenda. Die Kleinstadt an der Mur will sich zur „Smart City“ mausern. Man will eine Gemeinde mit hoher Standortqualität für Gewerbe und Industrie werden: mit neuartigen Mobilitätslösungen und hohen Ansprüchen an Klimaschutz und Umweltstandards. Das Projekt, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert wird, soll die CO₂-Emissionen drastisch senken.

„Wir wollen langfristig zur Industriestadt mit dem geringsten CO₂-Ausstoß in Österreich werden“, zeigt sich der Frohnleitner Bürgermeister Johannes Wagner ambitioniert. Gleichzeitig wolle man Energie und Kosten einsparen. „Dafür ist eine smarte Industrie- und Gewerbeentwicklung notwendig“, ist Wagner, der seit dem Vorjahr im Amt ist, überzeugt.

An der Ausarbeitung konkreter Projekte beteiligen sich nicht nur innovative kleinere Unternehmen, es konnten auch industrielle Schwergewichte wie Mayr Melnhof Karton oder der Abfallentsorgungs-Gerätehersteller Komptech mit an Bord geholt werden. Die gemeindeeigenen Betriebe, zu denen auch die nach wie vor bestehende Mülldeponie, übrigens mittlerweile eine der modernsten und leistungsfähigsten Österreichs, gehört, sind ebenfalls im Projekt „Smart City“ eingebunden.

Derzeit läuft eine Sondierungsphase, in der die Teilnehmer Ideen einbringen sollen. Anschließend will man konkrete Projekte erarbeiten, die dann dem Klimafonds zur Bewertung vorgelegt werden. Dieser entscheidet zuletzt, ob Förderungen vergeben und so die Projekte umgesetzt werden. Zusätzlich hat man gemeinsam mit den ÖBB und privaten Anbietern miteinander verknüpfte Mobilitätslösungen im Auge. Kernstück dabei soll der neue Bahnhof Frohnleiten sein, der bis 2019 um 80 Millionen Euro um- und ausgebaut wird.

Einer Idee aus den Tagen der „Müllionen“ könnte Bürgermeister Wagner übrigens auch heute noch grundsätzlich etwas abgewinnen: „Die Heizung für den Hauptplatz wäre gar nicht so verkehrt gewesen. Damit hätte man die Rückwärme aus dem Fernwärmenetz sogar ökologisch sinnvoll nutzen können.“ ●